

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

II. JAHRGANG.

N^o 9.

Freitag am 31. Mai

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zuwendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stode.

Rabbi Josua Rein.

„In nied'rer Schwel' sah Rabbi Rein.
Und Viele gingen aus und ein.

Er aber sah wohl Keinen geh'n
Das blinde Aug' ach! kann nicht seh'n.

Das greise Haupt ruht in der Hand
Und Trauer kündet das Gewand.

Und Viele gingen ein und aus
Und Grabesfang durchtönt das Haus.

Und wie im Schmerz der Greis ihn laufsch
Ihn sankt, wie Stönton, unrausch:

„Du senkest Rabbi wohl Dein Haupt
„An Sohnes Wahre heut' bestaubt —

„Du weineſt wohl um Deinen Sohn,
„Um Deiner Treue letzten Lohn?

„Du weineſt wohl, weil Er ihn rief
„In De m er vor Neonen schief?

„Und Dich, der doch so oft gelehrt
„Jehova's Lieb', der Schmerz verzehrt?

„D Rabbi komm', Du sollst ihn seh'n
„Du sollst zu Deinem Sohne geh'n;

„Zu Deinem letzten, Deinem Sohn,
„Zu Deiner Treue letzten Lohn.“

Und sich! da sank das greise Haupt
An Sohnes Wahre, erst bestaubt,

Und Viele gingen ein und aus
Und Grabesfang durchtönt das Haus.

Er aber konnte, die da geh'n
Nun klaren Aug's von oben seh'n. —

Von oben, wo die Sterne stümmern
Am Herzen Gottes Welken stümmern.

Franz Wilh. v. Ebenhuener.

Albrecht von Wallenstein in Krain.

Von Carl Brenner.

(Beschluß.)

Gleich nach der Ankunft des Grafen d' Ampierre bei der Armee wurden derselbe und Don Marradas, als

Oberst, von dem erzherzoglichen Oberbefehlshaber zu dem Erzherzog nach Laibach entsendet, um Allerhöchstenselben im Namen der Armee zu becomplimentiren und sich die gnädigsten Befehle zu erbitten, da in Laibach bei und nach abgehaltenem Landtage fortwährend Konferenzen und Sitzungen im Armeewesen und Landes-Defensions-Angelegenheit abgehalten wurden. Unser tapfere Vertheidiger der so sehr angefochtenen Grenzfeste Gradiska, Richard Freiherr von Strassoldo, legte zu Laibach auch persönlich dem durchlauchtigsten Erzherzoge seine Huldigungen und mündlichen Rapporte über die Vertheidigung des ihm anvertrauten Gutes ab, und wurde nicht nur mit den passendsten Belobungen, sondern auch mit der Charge eines wirklichen Hauptmanns über eine Compagnie Fußvolks unter Zusicherungen fernerer Bedachtnahme beehrt.

Nach dieser neuerlichen Verstärkung erwuchs die erzherzogliche Armee zu einer sehr bedeutenden Anzahl Streiter und der Oberbefehlshaber Trautmannsdorf suchte den Feind zu einer offenen Feldschlacht zu zwingen. Allein dieser wich jeder sich dazu darbiethenden Gelegenheit aus, und selbst nach der Ankunft des neuen Venetianer Feldherrn, Johann von Medizis, konnte es ihm nicht gelingen, den Feind zu einer Schlacht zu bringen. Eine einzige Attaque bei Lucinico gelang dergestalt, daß 200 Mann auf dem Wahsplatze blieben, ohne die Verwundeten zu rechnen. — Nebst den Gefangenen wurde auch der Sohn des früheren, feindlichen Feldherrn, Namens Raphael de Hiazinto, eingebracht und drei feindliche Fahnen erobert; diese erbeuteten Fahnen wurden nebst einer umständlichen Relation der Affaire nach Laibach geschickt, und daselbst dem Erzherzoge ehrfurchtsvoll zu Füßen gelegt.

Mehr als zwei Monate waren seither vergangen, und nur ein einziger, jedoch muthvoll rückgeschlagener feindlicher Angriff auf den halben Mond der Festung erfolgte. Diese Ruhe schien in dem Mangel an hinlänglichen feindlichen Truppen zu liegen; denn kaum war ein Corps von 4000 geworbenen Holländern unter ihrem Führer, Johann Ernst Grafen von Nassau über See, eingetroffen, als

sich der feindliche, neu eingetretene Oberanführer Johann v. Medizis hochprahlend verkünden ließ: er übertrage in der Kriegskunst seinen Vorfahrer Justiniani, und es sey daher bei ihm nur ein Werk des Augenblicks, die Festung Gradiška sogleich zu nehmen.

Auf die erste Nachricht dieser feindlichen Truppenvermehrung beorderte General Trautmannsdorf 400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd, um die Garnison von Gradiška zu verstärken, und beauftragte gleichzeitig den zu Laibach sich aufhaltenden erzherzoglichen General-Armee-Proviant-Commissär, Octavius Pannizol, die Festung auf das schnellste mit Lebensmitteln zu versehen. Allein man hatte mit der Verproviantirung derselben schon zu lange gezaudert; denn der Feind hatte bereits die Festung eingeschlossen, die dazu führenden Pässe dergestalt stark verschanzt, und die Laufgräben bis zur Festung ausgedehnt, daß es unmöglich ward, Mannschaft, Kriegs- und Mundbedürfnisse in dieselbe zu schaffen.

Nachdem sich das feindliche Belagerungsheer nach dem Eintreffen der 4000 Holländer auf 16,000 Mann verstärkt hatte, unternahm dasselbe, von Monfalcone aus, einen starken Einfall auf den Karst, und nahm dort eine bedeutende Verschanzung der Erzherzoglichen hinweg. Um diesen Verlust zu ersetzen, rief Trautmannsdorf den kurz vorher nach dem von dem Feinde belagerten Städtchen Antigeana abgeschickten Don Marradas wieder zurück, welcher nach seiner Rückkunft in dem in der Nähe des Lagers befindlichen Thiergarten bei Nubia sich festsetzte, und Verschanzungen aufzuwerfen anfang. Der Feind suchte die Errichtung dieser Bollwerke durch sein Geschützfeuer möglichst zu hindern, und hier geschah es, daß dem die Arbeiter aufmunternden erzherzoglichen Heerführer, Freiherrn von Trautmannsdorf, durch eine feindliche Stückerugel Arm und Brust zerschmettert, der Oberste Don Marradas aber mittelst einer Musketenkugel ebenfalls am Arme, jedoch nicht gefährlich, verwundet wurde. Trautmannsdorf starb kurz darauf den schönen Tod für's Vaterland, und Don Marradas übernahm das Interims-Armee-Commando bis zur Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers.

Während dieser Ereignisse wurde Gradiška stark geängstigt; allein dessen ungeachtet versuchte Marradas einige Schiffe mit Getreide nach der Festung zu entsenden, welches auch gelang. Dieserwegen unternahm der Feind auf diese neu errichtete Schanze und den von den erzherzoglichen Truppen vertheidigten Thiergarten einen wüthenden Anfall, und nahm beides, wurde aber gleich darauf mit bedeutendem Verluste, wobei 800 Holländer fielen, wieder daraus vertrieben.

Als unterm 25. Juni 1617 im österreichischen Lager die erfreuliche Nachricht aus Prag eintraf, Se. erzherzogliche Durchlaucht Ferdinand II. wäre den 7. Juni dortselbst zum Könige von Böhmen gekrönt worden, erscholl im ganzen Lager ein allgemeiner Jubelruf; Freudenfeuerwerke und Donner des groben Geschüßes verkündeten dem Feinde diese freudige Neuigkeit, und an jenem Abende wurden fünf mit Getreide beladene Schiffe glücklich nach

Gradiška gebracht. Gleichzeitig mit der Nachricht der königlichen Krönung langte von dem neugekrönten Könige auch die Ordre in dem österreichischen Lager an, daß von Sr. Majestät Don Marradas und Graf d' Ampierre den Oberbefehl der Truppen gemeinschaftlich zu übernehmen hätten. Diese Verfügung, so ehrend sie für beide war, entsprach jedoch nicht dem beiderseitigen Ehrgeize der Erwählten, da jeder derselben mehr bevorzugt zu seyn erachtete; dadurch Disharmonie in den Befehlen, Uneinigkeiten und Hindernisse in der Ausführung der nothwendigen Dispositionen, zum Nachtheil der Truppen und der Festung, eintraten.

Da aus dem geängstigten Gradiška die Nachricht kam, daß dort ungeachtet der Zusendungen nur noch auf 12 Tage Mundvorrath, und an Munition beinahe nichts mehr vorhanden sey, schickte die löbliche Landschaft in Krain über Ansuchen der beiden Heerführer 200 mit Lebensmitteln beladene Saumrosse in das Lager ab. Allein die Verproviantirung unterblieb wegen den getheilten Meinungen der beiden Oberkommandanten, an dessen Statt wurde von dem deutschen Ordensritter und Kriegs-Commissarius in Friaul, Herrn Marquard Freiherrn v. Egkh, mit der krainischen Ritterschaft und Beihilfe des Landaufgebots ein Ueberfall der 800 Mann starken feindlichen, jenseits des Tsonzo befindlichen Reiterei ausgeführt, und der Feind geworfen. In der Folge gelang es ihm auch, die Festung nach Uebersehung des Tsonzo trotz aller Hindernisse zu verproviantiren.

In dem hierüber an Se. königl. Majestät erstatteten Berichte wurde unserer Ritterschaft das größte Lob, und das Gelingen dieser glücklichen Ausführung zugeschrieben.

Am 28. Juli 1617 wurde neuerdings beschlossen, die Festung nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit Loth und Kraut (Munition) gehörig zu versehen; dazu wurden beordert:

Don Marradas Kürassiere . . .	100 Mann
Krainische Ritterschaft . . .	300 "
Wallensteinische Reiter . . .	120 "
Grafen d' Ampierre Kürassiere . . .	60 "
	<hr/>
	580 Mann

An Fußvolk:

Musquetiere	300 Mann
Pioneurs	100 "
Uskoken	200 "
	<hr/>
	600 "

Zusammen . 1180 Mann.

Jeder Reiter führte 1/2 Meßen Getreide mit sich, und jeder Mann Fußvolk 20 Pf. Pulver und Zündstecke. Der Marsch dieser Heeresabtheilung geschah unter der Leitung unseres Albrecht v. Wallenstein, dessen geworbene Reiter hier ebenfalls mitwirkten, über den Karst, und ungeachtet des starken feindlichen Widerstandes wurde dieses Vorhaben mit solchem Glücke ausgeführt, daß diese Heeresabtheilung mit Ruhm gekrönt und mit dem geringen Verluste von drei Pferden und vier Musquetier-

ren wieder im Lager anlangte, und dabei den Krainern wiederholt ein besonderes Lob zu Theil wurde. Derlei beinahe durchaus zum Vortheile der königlichen Truppen ausfallende Unternehmungen, bei welchen der mindern Zahl ungeachtet stets die Oesterreicher Sieger blieben, erregten unter den geworbenen, bei dem Feinde stehenden Hülfstruppen einen großen Mißmuth, und von den Holländern war nicht nur ein guter Theil zu den königlichen übergegangen, sondern es empörte sich auch der gebliebene Theil derselben dergestalt, daß er das Hauptquartier des feindlichen Oberbefehlshabers, Johann von Medicis, mit Geschützen beschloß.

Auch das österreichische Heer erhielt nicht unbedeutenden Zuwachs, welcher demselben aus Ungarn und den windischen Grenzen (Barassiner Generalat) mit 1600 Köpfen, und von Mathias von Oesterreich, Markgrafen zu Burgau, den Herzogen Julius, Heinrich und Maximilian Rudolph von Sachsen mit 500 Musquetieren und 2 Reiter-Kompagnien zugeführt wurde. Im Monate September 1617 wurde von Seite der Venetianer ein aus Gradiska an das königliche Armeekommando erlassenes dringendes Schreiben um Zusendung von Kriegs- und Mundvorrath mit der Vorstellung der diesfälligen äußersten Noth aufgefangen. Um davon den möglichsten Vortheil und den Fall der Festung zu bewirken, wurde das Belagerungskorps nicht nur in anderthalb Schuß Entfernung von der Festung vorgeschoben, sondern wiederholt jeder Zugang zu derselben wohl verwahrt, verschanzt, und über den Sponzo zur Verbindung der an beiden Ufern befindlichen feindlichen Lager eine Schiffbrücke geschlagen, welche auch das Herannahen der königlichen zur Festung verhindern sollte. Allein Feldherr Marradas, welcher davon alsogleich genaue Kunde erhielt, entschloß sich, mit aller Kraft durch die vom Feinde besetzten Verschanzungen zu dringen, und dem hart bedrängten Gradiska um jeden Preis Hülfe zu bringen. Es wurden daher nach gehaltenem Kriegsrath 365 von dem Grafen von Thurn von Tybein und andern Herrschaften zugesendete Saumpferde mit Mehl, Zwieback, Pulver und andern Kriegsbedürfnissen beladen, unter Bedeckung von 3000 Mann über den Fluß Wipbach gebracht, — gegen die erwähnte feindliche Schiffbrücke aber ein Feuerschiff zur Zerstörung derselben nach dem Sponzofluß abgeschickt, und obschon dieses Schiff die erwartete Wirkung nicht machte, wurde dessenungeachtet dieses Convoi nach der Sternschanze gebracht, um aus derselben die fernere Verproviantirung der Festung zu besorgen, wie solches bisher einige Mal ohne große Hindernisse ausgeführt wurde. Allein der Besatzung dieser Sternschanze konnte es nicht gelingen, selbst mit großen Schwierigkeiten einen geringen Theil des erhaltenen Convoi's nach der Festung zu bringen, da durch die Aufmerksamkeit des Feindes die Kommunikation zwischen diesem Fort und der Festung gehemmt war.

Um aber die Festung über erhaltene diesfällige Nachricht dennoch gehörig mit dem Erforderlichen zu versehen, brach Albrecht v. Wallenstein neuerdings mit 200 von

ihm geworbenen Reitern und 1000 Mann Fußvolk aus dem königlichen Lager auf, schlug sich mit hartnäckiger Vertheidigung durch die sämmtlichen ihm im Wege stehenden Verschanzungen durch; brachte die in dem Fort befindlichen, für die Festung bestimmten Mund- und Kriegsvorräthe nach derselben, und verlor in dieser Affaire nicht mehr als zwei Oberoffiziere und fünfzehn Schützen.

Durch diesen Sieg ward es auch den königlichen Befehlshabern möglich gemacht, die Garnison der Sternschanze umzuwechseln, und auch diese neuerdings mit Wein und Zwieback zu versehen.

So haben diese Waffenthaten unsers Helden Wallenstein, insbesondere aber die letztere, dazu gedient, demselben schon damals jenen Ruhm zu sichern, welchen er in der Folge, im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges noch mehr befestigte, und der ihm ewig geblieben wäre, wenn nicht sein großer Ehrgeiz ihn verleitet hätte, an seinem Kaiser und König zum Verräther zu werden.

In wenigen Monaten nach der Verproviantirung Gradiska's wurde unter spanischer Vermittelung durch den Proveditore Banbarigo mit der Republik Venedig zuerst ein Waffenstillstand abgeschlossen, nachdem sich die Republik im Gefühle ihrer Ohnmacht vergebens bestrebt, durch Kabale bei der Pforte einen türkisch-österreichischen Krieg zu erregen.

Gradiska wurde nun frei, neuerdings bewaffnet, und mit allen Nöthigen versehen, bis endlich der Friede auf der königlichen Seite durch Carl Freiherrn von Harrach und Johann Jacob von Edling, einem Görzer Edlen, dann Anton Priuli und Hieronimus Justiniani geschlossen wurde, wo bis zur gänzlichen Ausgleichung aller Anstände auch Don Marradas in seinem alten Feldlager verblieb.

So endete eine Fehde, welche sich durch die Herrsucht der ränkevollen Politik Venedigs entsponnen, bei 60,000 Menschen durch das Schwert und anderer damit verbundenen Unfälle das Leben kostete, und feindlicherseits nur in der Absicht angezettelt wurde, Oesterreich den Besitz aller kroatischen, istrisch-friaulischen Seeplätze zu nehmen, die übrigens nicht volle fünf Jahre gedauert haben würde, wenn nicht der kaiserliche Minister, Cardinal Rlesel am Hofe Kaisers Mathias ein so entschiedener Gegner des nachmaligen Kaisers, Erzherzogs Ferdinand II. gewesen wäre. Indessen diente dieser letzte Krieg Oesterreichs mit Venedig nur dazu, den Waffenruhm Oesterreichs, und auch der dabei mit der alten Tapferkeit mitwirkenden krainischen Ritterschaft zu vermehren.

Gradiska wurde in der Folge in unserer Kriegsgeschichte nicht mehr genannt, bis in der neuern Zeit zu Ende des ersten Koalitions Krieges Oesterreich mit der französischen Republik auf dem Continente allein noch muthvoll, und durch Unfälle nicht gebeugt am Kampfplatze stand. Hier war es, daß im Frühjahr 1797 bei dem Vordringen der französischen Truppen unter Anführung ihres jugendlichen Obergenerals Buonaparte gegen die

Grenzen der kaiserlichen deutschen Staaten, Gradiska mit einer österreichischen Garnison von 3000 Mann versehen wurde, und sich gegen die französische Uebermacht dergestalt wacker vertheidigte, daß der in der Folge historisch gewordene französische Divisionsgeneral Bernadotte sie vergebens bestürmte, ohne den Tsonzo zu übersehen, und sich erst die Garnison dann ergab, als der feindliche Obergeneral, den Tsonzo unter der Festung passirend, die Anhöhen mit einem großen Theile seines Heeres besetzte, und daher jede fernere Vertheidigung zwecklos geworden war.

Aus den früheren, von der Republik Venedig mit dem österreichischen Hause, insbesondere aber aus dem, im Jahre 1508 ausgebrochenen Kriege, in welchem Gemona, Gradiska, Görz, Tybein, selbst Adelsberg, Neuhaus (Castel nuovo) und Idria verloren gingen, und welche Plätze erst im Jahre 1521 durch die Beihilfe der Krainischen Ritterschaft und des Aufgebotes wieder genommen wurden; sah der Verfasser dieses Aufsatzes auf seiner, gegen das Ende des zweiten französischen Koalitionskrieges (1799 — 1801) zur italienischen Armee gemachten Reise am Kastellberge zu Görz einen großen, steinernen venetianischen Markus-Löwen lehnen, und in der Umgegend unsers Krainischen Städtchens Laak war zur Zeit des Knabenalters des Referenten das Sprichwort: „Sej nim markou pé“ (Ich bin ja nicht so sehr verworfen, wie ein Venetianer Hund, oder der Verächtlichste) bei dem gemeinen Volke noch stark im Umschwung, um damit die Verachtung gegen die venetianischen Soldaten zu bezeichnen.

Nach ist es nicht allein Tradition, sondern Referent las es auch in einer gefundenen Urkunde des herrschaftlichen Archives zu Laak, daß bei Gelegenheit des feindlichen Vordringens der Venetianer in dem, gegen Idria zuliegenden Pöllander Thale ein Gewerk, Plauß aus Eisnern, als Hauptmann mit 100 Hammerarbeitern und Knappen die Bergschanze bei Laak zur Verwahrung des Schlosses und der Stadt besetzte, und dadurch neuerliche Privilegien für Eisnern erwarb. —

Noch gegenwärtig wird eine besondere Anhöhe des ob dem Laaker Herrschaftschlosse befindlichen, mit Fichten bewachsenen Berges „Schanzel“ genannt, und es werden dort noch Spuren einer gewesenen Verschanzung wahrgenommen.

Aus dem Ofen.

Laß dich des Liebe-Lebens Glut,
Die dich verzeubren, nicht entmuthen:
Wie sich im Brand das Gold bewährt,
Wirft du gekütert und verklärt, —
Thu' auf der Schlacke Wuchst Verzicht,
Und leb' im Feuer, leb' im Licht! —
Ernst Frisch, v. Feuer's Leben.

Denkspruch.

Wenn ein Armer den andern beschenkt,
Ein Engel sich freut und beider gedenkt.

J. Etlinger.

Musikalisches Genre-Bild.

Von Eberhard Arnold Fonak.

Prag den 14. Mai 1859.

Nicht immer suche du das Schöne
D Mensch im weiten Reich der Töne.

Arnold Finau.

Der buntscheckige Carneval war vorüber, ausgekostet und ausgeganz hatte man, was sollte man beginnen? Man ging in Concerte. Unsere Stadt heißt die musikalische, und zwar aus vielen Gründen, daher kommen auch alle sich dafür haltenden oder wirklichen Heroen der Musik zu uns, und es gibt bis jetzt sehr wenige musikalische Autoritäten, die wir nicht auch gehört hätten. Mistress Merry Shaw hat vor längerer Zeit ein Concert gegeben und im Theater gesungen; sie hat eine herrliche Altstimme, und über ihren Gesang haben sich die Wiener Kritiker in solcher Abundanz ausgesprochen, daß mir alle Lust vergeht, ein Wort mehr fallen zu lassen. Auffallend ist es, wie sich die Zeiten ändern; früher sandten die Deutschen und Italiener ihre Sänger, Musiker und Compositoren nach England, um von dort Geld und Ruhm zu holen, jetzt geschieht es umgekehrt, denn Mistress Shaw vollendet mit Miss Kemble und Miss Clara Novello das englisch-Amerikanische Blatt, welches auf dem Continente Triumphe feiert. Bei Gelegenheit dieses Concertes spielte Hr. Tedesco, ein Prager Pianist, eine Partdie aus Beethoven; ein Referent der geachteten Zeitschrift: „Dit und Welt“ sagte: Herr Tedesco mache auffallend Rückschritte; sogleich erhob sich ein Lobhübler von Prag, und wollte in der „Moravia“ und dem „Pesther Tagebblatt“ uns sonnenklar beweisen, daß Tedesco ein unüberwindlicher Virtuose, und Beethoven Gott weiß was für ein Mensch sey. „Laßt die Hunde bellen“ citirte Jemand, als er alle diese Sachen las; Beethoven bleibt noch immer der schwer zu ergründende Geist, vor dem wir tief verehrend hinstinken, und seine Meisterschaft lobpreisend anerkennen, nie aber zu würdigen vermögen, und übrigens gilt von Tedesco mein Motto. Weil ich gerade von Beethoven rede, es wurde ein Concert von dem hiesigen Conservatorium der Musik zum Besten des Denkmals in Bonn gegeben, wobei man nur seine Werke mit seltener Virtuosität aufführte. Namentlich entzückte und brachte zum vollsten Enthusiasmus die 7. Symphonie und das krühmte Septuor. Was könnte ich jetzt nicht Alles über Beethoven sagen, z. B. er ist der Chimborazo der Musik, sein Charakter ist ein Chiaroscuro der schönsten Empfindungen etc. aber so, wie es leicht ist, diesen großen Meister zu fühlen, so schwer wird es, ihn zu verstehen; warum mit Dingen prunken, die nicht in die Seele des Menschen übergegangen sind, und warum den armen Beethoven mit noch mehr Kritik heimsuchen — käme dieser Mensch mit seinem Ohrdefect noch einmal auf die Welt, so müßte er gefund werden durch die Posamentöne, die durch alle Organe der Tages- und Zeitschriften zu seinem Lobe erkönen.

(Schluß folgt.)

Krain's Flora.

Mitgetheilt von Andreas Fleischmann.

Von den vorzüglichsten Gewächsen des k. k. botanischen Gartens zu Laibach sind bis zum 31. Mai folgende zur Blüte gekommen:

Allium Victorialis, Siegmarswurz. — Anthyllis montana, Berg-Wollblume. — Arabis hirsuta, rauhaariges Gänsekraut. — Aristolochia longa, lange Dsturzey. — Arist. rotunda, runde Dsturzey. — Asarum europaeum, europäische Haselwurz. — Asperula odorata, wohlriechender Waldmeister. — Asphodelus albus, weißer Affodil. — Biscutella hispida, steifhaarige Brillenschote. — Cardamine impatiens, spig. Schaumkraut. — Centaurea montana, Berg-Stockenblume. — Cent. axillaris, seitblütige Stockenblume. — Cytisus purpureus, rothblühender Bohnenstrauch. Cyt. Weidenii, Weidens Bohnenstrauch. — Doronicum austriacum, österreichische Gemswurz. — Dryas octopetala, achttröblütige Triade. — Euonymus verrucosus, warziger Spindelstrauch. — Euon. europaeus, europäischer Spindelbaum. — Euon. latifolius, breitblättr. Spindelbaum. — Homogyne alpina, Alpen-Altplattig. — Hom. discolor, zweifarbiger Aipl. — Hieracium murorum, Mauers-Papstelskraut. — Iris sibirica, sibirische Schwertlilie. — Ir. variegata, bunte Schwertlilie. — Lychnis viscaria, klebrige Lichtneße. — Majanthemum bifolium, zweiblättr. Skattenblume. — Potentilla rupestris, Felsen-Fingerkraut. — Poterium polygamum, viestantige Wechsellume. — Ranunculus acronitifolius, eisenhutblättr. Hahnenfuß. — Rumex scutalus, schildförmiger Ampfer. — Rum. Acetosella, kleiner Ampfer. — Sorbus torminalis, Eisebeerbaum.

Auflösung der Nüsse im Blatte Nr. 8.

I. Laubstammen: Alphabet. II. Darmstadt.
III. Rechentafel.